


Adolf Friedrich Fuchs

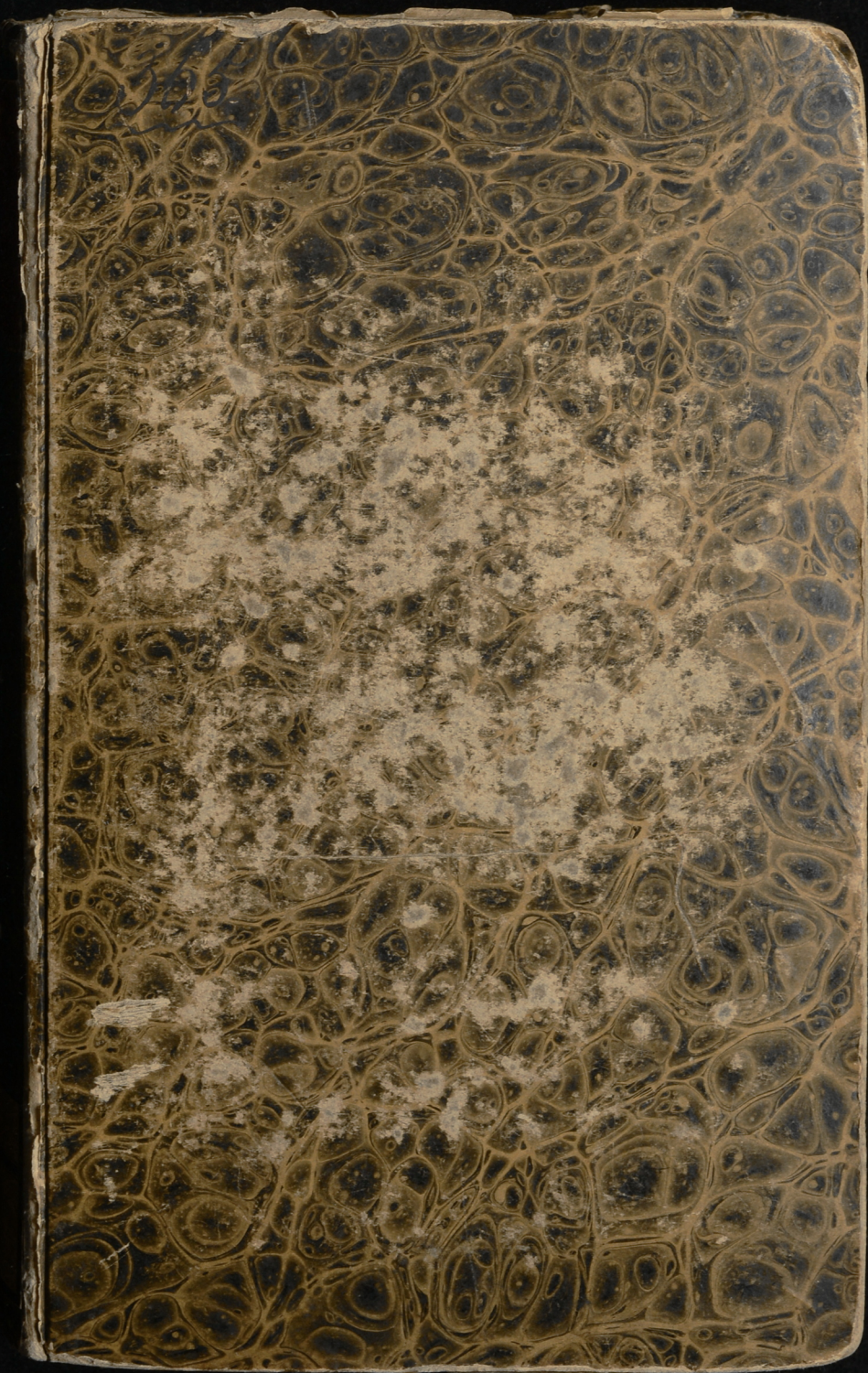
**Über die in den neuern Zeiten vermehrte Beschwerlichkeit des Schulstandes :
Eine Gelegenheitsrede. Womit zu der am 30. Sept. und 1. und 2. Octob. bey
hiesigem Gymnasio anzustellenden Prüfung der Jugend alle resp. Gönner,
Beförderer und Freunde dieser Lehranstalt mit gebührender Achtung einladet**

Rostock: Müller, 1799

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn838429432>

Druck Freier  Zugang

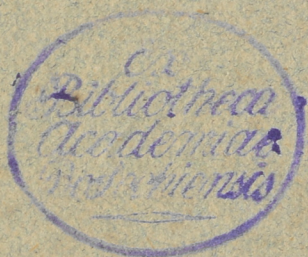


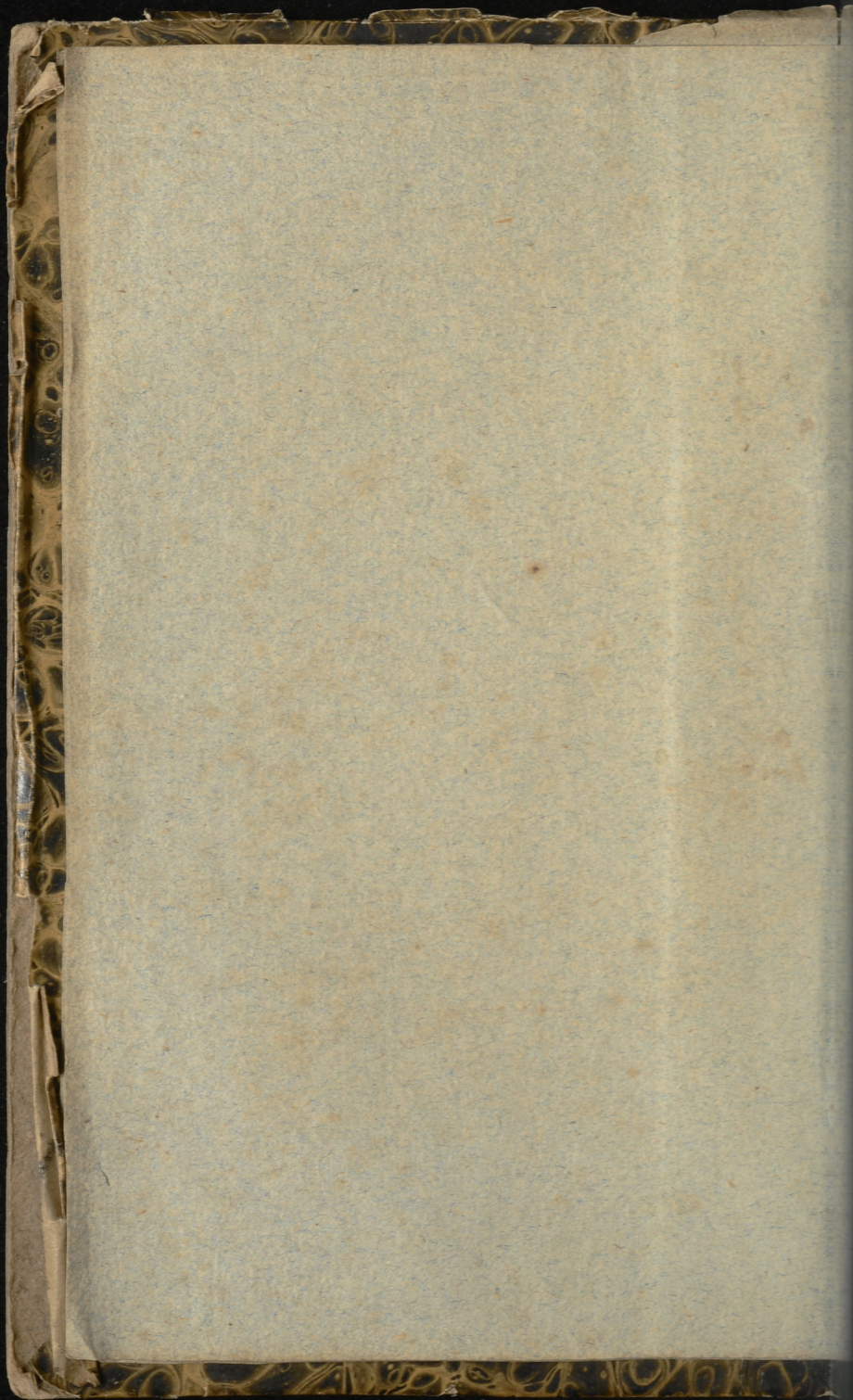


Δ

NR - 9453 (3^a)

bei 40 einstellen






133
Ueber
die in den neuern Zeiten vermehrte Beschwerlich-
keit des Schulstandes.

2
Eine
Gelegenheitsrede.

79
Womit
zu der am 30. Sept. und 1. und 2. Octob.
bey hiesigem Gymnasio
anzustellenden
Prüfung der Jugend
alle resp. Gönner, Beförderer und Freunde dieser
Lehranstalt
mit gebührender Achtung
einladet
Adolph Friederich Fuchs,
Prof. und Rector des Gymnasii zu Güstrow.

1807



R o s t o c k,
gedruckt in der Müllerschen Officin.
1799.

Die in dem neuen System veränderten
für die Schichten.

Einige Vergleichen

Die mit
am 20. Sept. und 1. und 2. Okt.
die folgenden Zusammenhänge
angewandte
auf die Anwendung der Jugend
die verschiedenen, welche in dieser

Veranstaltung
mit der folgenden Bedeutung
einmal
Einige Zusammenhänge
Pfeil und Wetz der Zusammenhänge in dieser

1937. Jan 26-46
Versteht in der Bibliothek



Rede,
zur Einführung des Herrn Behrens,
als öffentlichen Schreib- und Rechenmeisters
beym hiesigen Gymnas. den 2ten
Apr. 1799.

Das Geschäft des öffentlichen Schullehrers hatte von je her seine sehr großen Beschwerden; und es haben die neueren Zeiten diese Beschwerden so wenig vermindert, daß man vielmehr behaupten kann, sie haben dieselben vermehret.

Dieser Gedanke, H. A., drängt sich mir heute vorzüglich auf, da ich gegenwärtigen Herrn Behrens, welcher sich zwar längst schon mit Unterrichten beschäftigte, aber noch nie öffentlicher Schullehrer war, als öffentlichen Lehrer des Schönschreibens und der Rechenkunst bey hiesigem Gymnasio

einführen soll. Betrachten Sie inzwischen, mein Freund, das, was ich zu einer etwanigen Auseinandersetzung des obigen Gedanken sagen werde, im Geringsten nicht, als ein übles Omen für Sie; betrachten Sie es blos, als Winke eines Mannes, der nun schon seit 20 Jahren das Geschäft des öffentlichen Unterrichts unverdrossen trieb, und finden Sie darin weiter nichts, als Aufmunterung, dem zu übernehmenden Geschäfte mit verdoppeltem Muth und mit möglichster Vorsichtigkeit entgegen zu gehen.

Ueberhaupt aber fürchte keiner, daß ich ein Gemährde aufstellen werde, bey welchem es der Zeichner darauf anlegte, Furcht und Grausen zu erregen. Nein, blos zu dem Ende will ich einige Züge hinwerfen, aus welchen so wohl die Beschwerlichkeit des Schulstandes überhaupt, als die vermehrte Beschwerlichkeit desselben in den neuern Zeiten zu ersehen ist, um meine Herren Collegen und mich zu trösten, wenn wir das nicht leisten, was wir gerne leisten möchten, und wenn wir in mancher Hinsicht des Beyfalls entbehren, welcher uns bey unserm sauern Geschäfte gewiß zur Aufmunterung gereichen würde.

Nicht das Lehren an sich ist eine Last. Wem könnte das zu behaupten einfallen? Vielmehr hat Cicero vollkommen Recht, wenn er gelegentlich behauptet, daß wir von Natur so wohl zum Lehren, als zur Annahme des Unterrichts hingezogen werden. Wie könnte auch in der Welt etwas Unangeneh-

genseh.

genehmes darin liegen, wenn wir, nachdem wir uns Kenntnisse erworben, und sie durch Nachdenken oder Uebung erweitert und vervollkommenet haben, solche andern, insonderheit solchen, die wir lieben, oder auf deren Dankbarkeit wir rechnen können, mittheilen. Oft ist der Unterricht fortgesetztes Studium für den Unterrichtenden und gewährt seinem Geiste eine sehr angenehme Nahrung.

Aber dennoch treffen, wenn wir uns in dem Lehrer einen Mann denken, der nicht lehren darf, was er wohl gerne lehren möchte, sondern der sich nur auf gewisse Lehrgegenstände einschränken muß, sie mögen ihm angenehm seyn, oder nicht — der nicht immer auf dankbare Schüler rechnen darf, sondern der von seinen Schülern oft mit großem Undanke belohnt wird — mit einem Worte, es treffen — wenn wir uns den Lehrer als öffentlichen Schullehrer denken, sehr viele Umstände zusammen, welche seinen Stand zu dem allermühseligsten machen.

Denken Sie Sich einen Mann, der an einer eigentlichen Trivialschule steht, wo er vielleicht nicht einmal einen Gehülfsen hat, wo die ganze Last des Unterrichts auf ihm allein liegt — oder auch, es stehe nun ein Mann zwar an einer größern Schule; aber das bey derselben übernommene Amt fessele ihn an den eigentlichen Fundamentallerunterricht: wie erstaunlich ermüdend muß für ihn das ewige Einerley seyn, mit welchem er sich vom

Morgen bis in den Abend, und einen Tag und alle Tage zu beschäftigen hat! Nicht die mindeste Unterhaltung gewähren ihm die Lehrgegenstände, mit welchen er sich beschäftigen muß, aber immerdar muß er zu denselben hinan, und soll nicht ermüden, sie seinen kleinen Schülern wichtig und angenehm zu machen. Wie leicht ist hiebey seine Munterkeit, seine gute Laune — wo nicht verschwunden, doch unterbrochen. Und geschieht dies häufiger — kein Mensch denkt alsdenn daran, wie es ihm gehen würde, wenn er sich in derselben Lage befände. Alles befristet denn nur den übel-launigen und mismüthigen Mann. Gäbs nicht noch zuweilen unter den muntern Knaben allerley lustige Ausritte; der geplagte Mann möchte unter der Last und Langenweile seines Amtes erliegen. Nicht selten ist der durch sein Amt an ewigen Fundamentalunterricht gebundene Mann ein Mann von Kopf und vielumfassendem Herzen; aber alle seine natürlich schönen Anlagen schützen ihn kaum vor der Gefahr, durch das immerwährende Treiben unbedeutender Gegenstände, denen er ein bedeutendes Ansehen geben muß, selbst einen Hang fürs Kleinliche zu bekommen. Und alsdenn ist er Pedant; denn läuft er Gefahr, in seinem eignen Hause für die unverschuldete Verstimmung seines Geistes und Herzens zu büßen. Denken wir uns nun hiezu noch gewisse zufällige Umstände — Mangel selbst an den unentbehrlichsten Hülfsmitteln bey'm Unterricht wie z. E. der geographischen Charte, Talentlosigkeit auf Seiten der Schüler, denen

denen er gleichwohl Weisheit einprägen soll, Vermischtheit der Classen, indem er neben Kindern erwachsene Jünglinge zu unterrichten hat: o so ist die Lage und das Geschäft eines solchen Mannes über alle Vorstellung traurig.

Aber wann nun auch ein vermöge seines Amtes sich immerfort mit Fundamentalunterrichte beschäftigender Mann alle jene Schwierigkeiten glücklich überwindet, Muth, Munterkeit, fröhliche Laune behauptet und an Kopf und Herzen unverengt bleibt; o so ist solcher auch ein vorzüglich schätzbarer, achtungswerther, und durch den Rang, den er in sich selbst hat, über den Rang, den Convenienz für ihn bestimmte, sehr weit erhabener Mann.

Aber auch der Schullehrer, welcher vermöge seines Amtes zunächst nur mit der erwachsenen Jugend zu thun hat, ist wahrlich nicht viel weniger geplagt. Zwar kann ihm der Unterricht, als solcher, mehr Vergnügen gewähren; aber die Natur des Schulverhältnisses bringt es mit sich, daß der Lehrer auf Folgsamkeit seiner Untergebenen, — wären sie auch noch so groß — rechnen muß. Und da bedarf es denn wol kaum einer Erinnerung, daß diese Folgeleistung von Seiten solcher Lernenden, die schon zu den Erwachsenen gehören, weit schwerer erlangt wird, als bey Kindern. Auch die kleinern Kinder verursachen dem Lehrer manchen Verdruß, durch Unaufmerksamkeit und Ungehorsam. Aber hier kann der Lehrer vieles weit leicht-

ter übersehen, wird selbst durch die Dinge weniger beleidigt, welche er bestrafen muß — weil sie von Kindern herrühren — da hingegen der Lehrer, welcher mit Jünglingen zu thun hat, schon dann beleidigt wird, wenn dieselben auch nur durch Unachtsamkeit fehlten, weil er von ihnen Achtsamkeit zu fodern und zu erwarten berechtigt war. Und wie oft ist nicht der erwachsene junge Mann aus eignem tückischen Herzen, oder weil er von andern verführt ward, unbesonnen genug, es auf absichtliche Beleidigung des Lehrers anzulegen. O wie viel Stärke des Geistes hat der Lehrer dann nöthig, um bey solchen kränkenden Austritten dennoch sein Loos und seinen Beruf nicht für sehr unglücklich zu halten. Es ist für ihn erfreulich, die Frucht seiner Ausaat allmählig reifen zu sehen; aber bey manchem seiner Schüler sind auch seine besten Bemühungen umsonst. Er misrath an Kopf und Herzen — ganz ohne des Lehrers Schuld — durch Veranlassungen, auf welche der Lehrer durchaus nicht wirken konnte. Aber gerade diejenigen, welche den Grund der Verderbniß daheim suchen sollten, sind die ersten, welche ihn in der Schule suchen, und den schuldlosen Lehrer, oder doch die Schule, die einem rechtschaffenen Schulmanne, so wie seine Ehre, am Herzen liegt, verunglimpfen.

Dies, H. U., nebst der Bemerkung, daß die Vergeltung, welche dem öffentlichen Lehrer zu Theil wird, wol zu allen Zeiten unter allen Vergeltungen, welche der Staat seinen Dienern bestimmet,

stimmet, wol den geringsten Schein des Verhältnisses hatte, mag genug seyn, den oben aufgestellten Satz zu stützen: daß das Amt des öffentlichen Schullehrers an sich seine große Beschwerde hat, und sie also zu aller Zeit hatte.

Und hiemit wende ich mich nun zu dem in der Vergleichung liegenden zweyten Satze: daß die Beschwerden des Schulstandes heutiges Tages weit größer sind, als je zuvor. Auch hievon, denke ich, soll mir der Beweis nicht schwer fallen. Es dauern nemlich alle Hindernisse, alle Schwierigkeiten fort, welche machten, daß sich in vorigen Zeiten die Schullehrer als geplagte Männer betrachteten. Und dazu kömmt nun noch so mancherley hinzu, welches die Sache nicht verbessert, sondern verschlimmert. Mit Recht und mit Unrecht fodert man heutiges Tages von dem Schulmann bey weitem mehr, als sonst — mehr vielleicht, als er zu leisten im Stande ist. Vormals gieng man in den Häusern mit den Kindern, als Kindern, und mit den Knaben, als Knaben, um. Heutiges Tages hat sich das sehr verändert, und nun soll auch der Lehrer in der Schule mit der Jugend Complimente machen — mit den Kindern, mit den Knaben und mit den Jünglingen. Nicht ungewöhnlich ist es, daß, wenn der Lehrer einen muthwilligen Knaben auf eine etwas nachdrücklichere Art zur Ordnung zurück führte, dieser alsdenn dem Vater die Sache vorträgt, der sich alsdann der Sache so annimmt, daß sich über den armen Lehrer ein großes Ungewitter erhebt. So etwas war zu den Zeiten un-

U 5 frier

frer Vorfahren unerhört. Und trift nun gar der Fall einen erwachsenen jungen Menschen, so ist des Aufhebens, das davon gemacht wird, gar kein Ende — ohne alle Rücksicht, daß eine solche unzeitige Annahme des sich für zu hart behandelte haltenden den schädlichsten Einfluß hat, sowohl den jetzt Unterstützten, als auch alle andere auf die Zukunft trostiger und unlenksamer zu machen. — Der sich mit dem Fundamentalunterrichte beschäftigende Lehrer soll allerley treiben, woran sonst gar nicht gedacht ward. Demungeachtet aber sollen die Fortschritte der ihm anvertrauten Jugend eben so schnell gehen und von Tage zu Tage sichtbar seyn. Der ganze Umfang des Schulunterrichts, also auch in den obern Classen, ist merklich ausgedehnt worden. Demungeachtet aber soll dieselbe Gründlichkeit des Unterrichts Statt haben. Wie unbillig! Aber wenn diese Gründlichkeit nun nicht angetroffen wird; so fällt die Schuld auf keinen, als den Lehrer. Und dennoch getraue ich mir, zu behaupten, daß es heutiges Tags im Allgemeinen bey weitem mehr gründlich gelehrt, und auf reinen Geschmack Anspruch machen könnende Lehrer gebe, als vormals. — Von den vermehrten Hilfsmitteln des Unterrichts, welche in neuern Zeiten entstanden sind, und von den neuern Schuleinrichtungen sollte man glauben, daß sie den Lehrern ihr Geschäfte erleichtert hätten. Von den erstern ist das in so ferne wahr, als die Lehrer an ihnen bey dem Unterrichte in dem Was und Wie gute Rathgeber gewon-

gewonnen haben. Aber was die Letztern — die neuern Schuleinrichtungen betrifft; so ist es — zu gegeben, daß dadurch für die Jugend etwas gewonnen wird — den Lehrern längst nur zu fühlbar geworden, daß ihnen dadurch eine Last zugewachsen ist. Sie haben vielleicht auf die Woche etliche Lehrstunden weniger erhalten; aber dafür hat auch bey den einzelnen Lehrern der zu ertheilende Unterricht mehr oder weniger von der Mannigfaltigkeit verloren, welche zur Aufseiterung des Lehrers sehr beytragen konnte; dafür ist, bey der Zusammensetzung der Classen aus erwachsenen Jünglingen und Knaben, die Disciplin in den einzelnen Lehrstunden viel beschwerlicher; dafür ist viel schwerer im Allgemeinen ² ~~zur~~ Anordnung zu verhüten; dafür wird der Unverstand und die Unbrauchbarkeit einzelner Lehrer, welche sonst nur den Schuldigen zur Last fiel, allen nachtheilig; der sich zur Faulheit hinneigende Lehrer hat weniger Sporn und Antrieb zur Thätigkeit, wenn er nur vor seinem Gewissen verantworten kann, in der Erfüllung seiner Pflichten lässig zu seyn. Der Mangel an Harmonie in der Methode, Disciplin und allem, was mit dem Geschäfte des Unterrichts in irgend einer Verbindung steht, war nie sichtbarer, als jetzt — zur unstreitigen Vermehrung der mit dem Schullehrerstande verbundenen Beschwerden. Auch das gehört noch zu den Zeitumständen, wodurch das Amt des Schullehrers erschweret wird, daß es heutiges Tages so viele Privat-Institute giebt, welche mit den öffentli-

chen

den Schulen die Ehre des gelehrten Unterrichts theilen wollen, und häufig nichts anders liefern, als jämmerliche Verkrüppelungen. Bis zum 16. 17. Jahre wurden die Jünglinge dort gehalten, höchst einseitig gebildet, oder vielmehr verbildet; lernten vieles, was sie früher hätten lernen sollen, nicht; lernten manches falsch, und nun kommen sie, gleichsam, als ob ihnen nur noch bloß die Politur fehlte, da sie doch ganz umgearbeitet werden müßten, auf gelehrte Schulen, um dort in etlichen Jahren für die Universität tüchtig gemacht zu werden. Das geht nun gar nicht an. Sie sind vielleicht auf immer für den gelehrten Stand verdorben. Aber der öffentliche Lehrer muß sich nun eine Zeitlang jämmerlich mit ihnen quälen, und wenn die Eltern oder Vormünder am Ende sehen, daß nichts herauskömmt, so sehen sie es selten ein, worin der eigentliche Grund liegt, und schieben ohne weitere Umstände die Schuld auf diejenige Schule, von welcher der junge Mann auf die Universität gieng.

Ich könnte noch mehrere Umstände anführen, welche alle dazu mit wirken, dem gegenwärtigen Lehrer, in Vergleichung gegen die vorigen Zeiten, sein Amt beschwerlicher zu machen. Aber wozu solche Anführung, wodurch wenig gebessert wird? Lassen Sie uns, M. H. Collegen, zur Verminderung der mit unserm Amte verbundenen Beschwerden, thun, was wir selbst können, und wobey wir keiner fremden Hülfe bedürfen.

Oft

Oft sah ich, daß Neid, Cabale, Mißtrauen die Lehrer einer und derselben Schule gegen einander entflammte, ihnen viele unangenehme Stunden verursachte, und der Schule zum großen Schaden gereichte. Lassen Sie dergleichen nie zwischen uns Statt haben: und entstände aus irgend einer Veranlassung irgend einmal eine Trennung unter uns — unser Corps hänge fest genug zusammen, bedenke sein eignes Wohl, und das Wohl der uns alle angehenden Schule, so daß der neutrale Theil die getrenneten wiederum zusammen führe. Lassen Sie uns über Disciplin und Methode immer mehr einverstanden werden; lassen Sie uns aus Patriotismus, lassen Sie uns aus herzlichster Liebe gegen die uns anvertrauete Jugend gerne thun, was in unsern Kräften stehet — ein jeder, so gut er kann, uns derselben nützlich zu machen. Mit einem Worte, lassen Sie uns Freunde seyn und es immer mehr werden, lassen Sie uns freundschaftlich zur gemeinschaftlichen Führung unsers Amtes immer näher mit einander vereinigen: dadurch werden wir die Gewalt der Zeitumstände, welche uns unser Amt erschweren wollen, merklich schwächen, und auf Mecklenburg auf eine unstreitig vortheilhafte Art wirken.

Würden dabey unsre Verdienste in einzelnen Fällen, oder überhaupt verkannt — das Bewußtseyn unsers guten Willens, das Bewußtseyn, daß wir thaten, was wir thun konnten, wird uns beruhigen. Und ich bin — keiner Schute zu nahe
gespro-

gesprochen, — versichert, daß wir sehr viel können; versichert, daß wir so viel können, als irgend eine Schule in Mecklenburg und den benachbarten Landen.

Auch Sie, Herr Behrens, sollen in unsern Freundschaftsbund eingeschlossen seyn. Sie haben zwar bey weitem nicht das beschwerliche Amt, als die übrigen Lehrer dieser Schule. Aber Sie werden immer auch Ihr Theil finden. Darum kann es Ihnen nicht unwillkommen seyn, wenn die Lehrer, welche Sie bereits an dieser Schule eingeweiht antreffen, Ihnen mit Freundschaft entgegen kommen, und Ihnen, wo Sie dessen bedürfen, die Führung Ihres Amtes zu erleichtern und dabey nach Umständen zu Hülfe zu kommen versprechen. Und dies verspreche ich Ihnen mit der aufrichtigsten Bereitwilligkeit; dies verspricht Ihnen ein jeder meiner Herren Collegen mit gleicher Gesinnung. Thun Sie nun aber auch an Ihrem Theile, was Gewissen, was Amt von Ihnen fordert — was wir, die wir mit Ihnen an derselben großen Schulanstalt arbeiten, was das Publicum von Ihnen erwartet. Ich versehe mich zu Ihnen der größten Rechtschaffenheit und Gewissenhaftigkeit, wovon das Gerücht bereits von Lübeck aus vor Ihnen hergieng, und welche wir bereits hier zu bemerken Gelegenheit gehabt haben — so wie aller zu Ihrem Amte erforderlichen Geschicklichkeit, wovon wir uns näher zu überzeugen Gelegenheit gehabt haben.

Und

Und nun empfangen Sie aus meiner Hand die Herzogl. Vocation, zu deren Ueberreichung ich mich jedoch zuvor zu legitimiren habe. Das allerhöchste zu Ihrer Einführung an Se. Hochw. den Hrn. Cons. Rath Piper gerichtete Commissorium lautet folgender massen: —

Da aber der Herr C. R. P. bisher durch Krankheit verhindert worden und noch verhindert wird, dem Herzogl. Commissorio zu genügen; so hat derselbe mir in folgender Zuschrift den Auftrag gemacht, in dem Geschäfte Ihrer Einführung Seine Stelle zu vertreten: —

Also dem Allerhöchsten Herzogl. Commissorio zufolge und vermöge des mir gewordenen Auftrags übergebe ich Ihnen die Herzogl. Vocation, und weise Sie damit an, die Geschäfte eines öffentlichen Schreib- und Rechenmeisters mit allen Befugnissen anzutreten, wobey sich durchaus versteht, daß Ihnen die versprochenen Gehalte durch gegenwärtige Vocation gesichert sind, daß Sie aber auch an die Schulordnung zur regelmäßigen Abwartung Ihrer Stunden, zur Handhabung der Disciplin und zur Anerkennung der Ihnen Vorgesetzten schuldigen Achtung gebunden sind. Womit ich denn den aufrichtigen Wunsch verbinde, daß, wie ich nicht zweifle, daß Sie zum Vortheil und zur Aufnahme der Schule wirken werden, Sie nie die geringste Veranlassung haben mögen, das Gesuch und die Annahme des Ihnen nunmehr übertragenen Amtes zu bereuen.

Aber

Aber auch Ihr, meine jungen Freunde, laffet Euch nicht vergebens gesagt seyn, was ich zuvor über die große Beschwerde des Schulstandes erinnerte. Wenn Ihr Euch überzeugt haltet, daß Eure Lehrer mit sehr vieler Mühe bey euch diejenige Wissenschaft und Willensrichtung hervorzu bringen suchen, deren ihr, wenn ihr vernünftig nachdenkt, zu Eurem zukünftigen Glücke zu bedürfen glaubt; so vergeltet ihnen ihre Mühe nicht dadurch, daß Ihr sie durch Unachtsamkeit, Muthwillen und Widerspenstigkeit vergrößert. Dadurch versündigt Ihr Euch unbeschreiblich an Männern, die bey Euch auf die Folgsamkeit, Dankbarkeit und Ergebenheit Anspruch machen können. Es werde unter Euch immer mehr der Geist der Ordnung, des Fleißes und der Sittsamkeit herrschend. Dadurch werdet Ihr Euren Lehrern unbeschreibliche Freude machen, Euren Eltern wohlgefallen, und an Eurem Theile den Flor einer Schule befördern, welche Euch nicht gleichgültig seyn kann.

Nehmet insonderheit mit Achtung und Liebe gegenwärtigen Herrn Behrens auf, welcher als Schreib- und Rechenlehrer eingeführet worden. Benuset seinen Unterricht im Schönschreiben und im Rechnen nach Eurem besten Vermögen, und haltet Euch versichert, daß, Ihr möget werden, was Ihr wollet, eine gute Hand und Fertigkeit im Rechnen Euch mehr, als Ihrs jezt einzusehen im Stande seyd, zu Statten kommen.

Ihnen

Ihnen sämmtlich, M. H. H., sage ich den verbindlichsten Dank, daß Sie dieser Feyerlichkeit haben beywohnen wollen und dadurch Ihre Theilnahme an dem, was unsre Schule angeht, zu erkennen gegeben haben.

So hat denn unsre Schule aufs neue einen sehr geschickten Lehrer gewonnen, von dem ich mit voller Ueberzeugung versichern kann, daß er sein Geschäft nicht mechanisch, sondern mit reifer Ueberlegung, zum unstreitigen — unmittelbaren, und künftigen Nutzen seiner Schüler treibe. Möge seine Bemühung nach Verdienst erkannt, und er dadurch aufgemuntert und belohnet werden.

Auf die Universität giengen diesmal:

Johann Friederich Carl Schmidt, aus Cambs, welcher Theologie studiren wird.

Derhlof Wilhelm Schünemann, aus Rühn, studirt Jura.

Heinrich Carl Friederich Litzmann, aus Plau, studirt Medicin.

B

Lud-

Ludwig Georg Friederich Wendt, aus
Lübz,

Leopold Friederich Heinrich Wendt, eben
daher, und

Bernhard Joachim Ulrich von Kamprz,
von Sophienhof, welche alle drey die Rechte stu-
diren wollen.

Nach dem Vorangeschickten erfülle ich nun zum
Schlusze auch darin meine Schuldigkeit, daß ich
alle resp. Gönner, Beförderer und Freunde un-
serer Schulanstalt ehrerbietigst einlade, der auf den
30sten Sept. und die folgenden Tage angesehenen
Schulprüfung beywohnen und durch Ihre Theil-
nahme den Fleiß unsrer Schüler, welchem übri-
gens die Lehrer auf das verflossene Jahr im All-
gemeinen alles Lob widerfahren lassen, ermuntern
zu wollen. Daß meine Einladung diesmal nicht
fruchtlos seyn wird, schmeichle ich mir um so mehr,
da mehrere Eltern das Vergnügen haben werden,
ihre Söhne oder Pflegbefohlene mit Reden oder
Declamationen aufzutreten zu sehen.

Drd=

Ordnung des Examenß.

Erster Tag.

Vormittags.

1. Erste Religionsclasse.
2. Zweyte lateinische Classe.
3. Declamation. Der Kaiser und der Abt.
Georg Heinrich Kämmerer.
4. Philosophie.
5. Declamation. Uriens Reise. Johann
Friederich Carnaz.
6. Technologische Classe.
7. Rede. Carl XII. unter den Türken. Frie-
derich Wilhelm Ernst Pantanius.

Nachmittags.

1. Zweyte Religionsclasse.
2. Erste lateinische Classe.
3. Declamation. Das Lied vom braven Man-
ne. Carl Ludwig Richter.
4. Zweyte mathematische Classe.

B 2

5. Dez

5. Declamation. Emanuel Purdy. Johann Carl Ernst Piper.
6. Erste französische Classe.
7. Declamation. Verachte den Tadel schlechter Menschen. Eine Fabel. Carl Christoph Beckardt.
8. Dritte historische Classe.
9. Declamation. Hans Schlendrian. Eine Erzählung. Christian Ludwig Stave.

Z w e n t e r T a g .

Vormittags.

1. Rede. Die frohen Wirkungen der Arbeitssamkeit. Ernst Johann Conrad Suchs.
2. Dritte lateinische Classe.
3. Declamation. Die Jugend: Christian Volrath Sandherr.
4. Zweyte historische Classe.
5. Declamation. Gufmann und Ibrahim. Eine Erzählung. Johann Friederich Richter.
6. Zweyte griechische Classe.

7. Zwen-

7. Zweyte naturhistorische Classe.
8. Declamation. Der Herbst. Johann Heinrich Neumann.
9. Zweyte französische Classe.
Declamation. Der Winter. Johann
Heinrich Viereck.

Nachmittags.

1. Dritte und vierte Religionsclasse.
2. Declamation. Vernunft und Verstand.
Johann Helmuth Christian Rosenow.
3. Vierte lateinische Classe.
4. Declamation. Die Spieler. Christian
Johann Hoppe.
5. Elementarclasse.
6. Declamation. Schützenlied. Johann
Heinrich Anton Krüger.
7. Erste historische Classe.
8. Declamation. Stances à S. A. R. L'Ar-
chiduc Charles. Joachim Carl Christoph
Sülstorf.
9. Erste Rechenclasse.

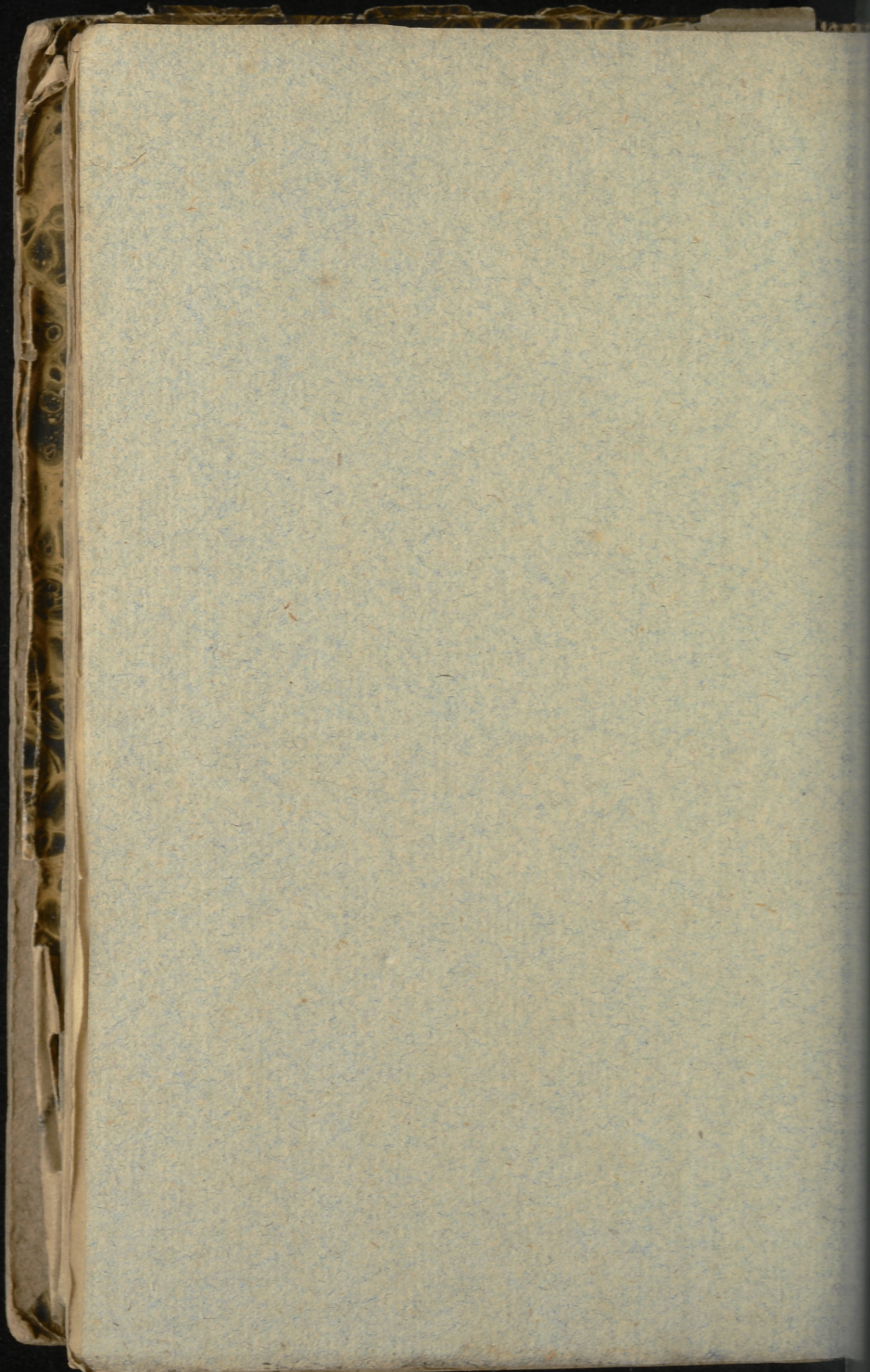
Drit-

D r i t t e r T a g .

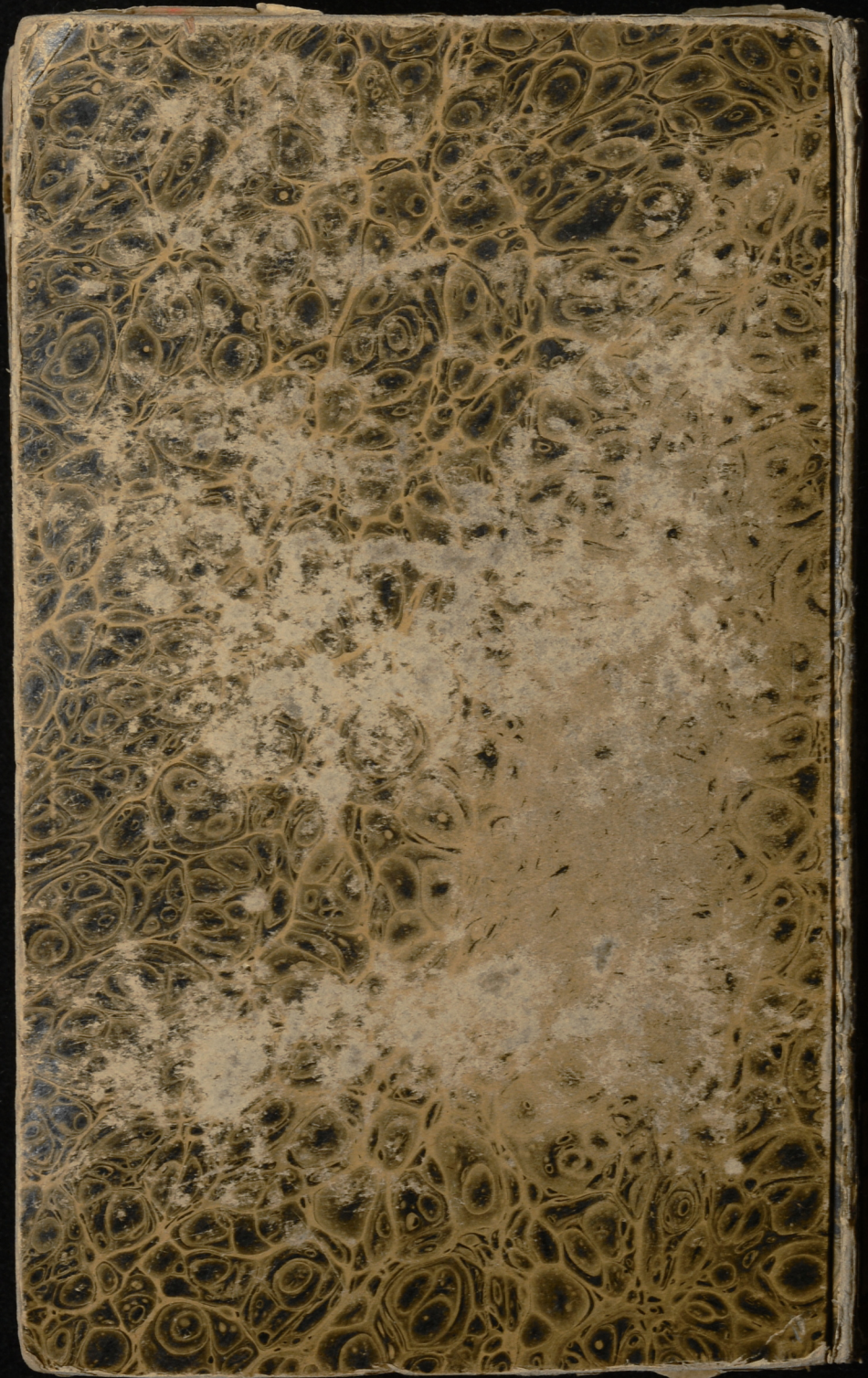
Vormittags.

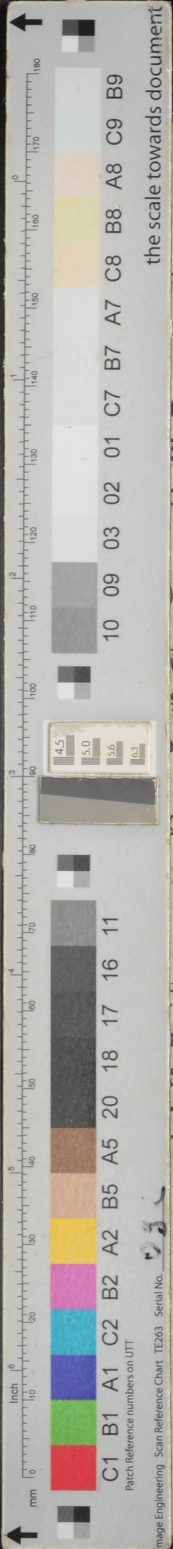
1. Rede. Einige Bemerkungen über das Studium der hebräischen Sprache. Heinrich Pester August Vermehren.
2. Erste hebräische Classe.
3. Declamation. Der Menschenfreund. Friedrich Franz Borhenne.
4. ^{vierte} Vierte lateinische Classe.
5. Dritte geographische Classe.
6. Declamation. Ewald und Theutmar. Ein Bardengedicht. Christian Gabriel Luci.
7. Fünfte lateinische Classe.
8. Declamation. Vaterlandslied. Carl Helmut Simonis.











the scale towards document

21 —

the Classe. v. *[illegible]*
 r Herbst. Johann Heins

Classe. *[illegible]*
 Der Winter. Johann
 f. *[illegible]*

mittags.

religionsclasse.

Bernunft und Verstand.
 Christian Rosenow.

lasse. *[illegible]*
 Die Spieler. Christian

Schützenlied. Johann
 Krüger.

asse.

Stances à S. A. R. L'Ar-
 Joachim Carl Christoph

Drit-